

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 16

Artikel: Helden des Friedens : Fridtjof Nansen
Autor: O.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telephon 4 54 43

Expedition und Inseratenannahme: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Telephon 2 77 33

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. Mai 1943 Heft 16 47. Jahrgang

«Ich sehe keine andere Rettung
für die Menschheit
als die Wiedergeburt
der Nächstenliebe.»

Gedenken wir in diesen Tagen des in Norwegen geborenen und am 13. Mai 1930 der trauernden Welt verlorengegangenen

Helden des Friedens: Fridtjof Nansen,

des großen Polarforschers und Staatsmannes, des größeren Menschen, Trägers des Friedensnobelpreises, der Millionen von Leidenden in allen Teilen der Erde Helfer und einzige Hoffnung war.

Leseprobe aus dem bei der Büchergilde Gutenberg, Zürich, erschienenen hervorragenden Buche: «Held des Friedens, Fridtjof Nansens Leben», erzählt von Wolfgang Sonntag.

Wissenschaft oder Politik ?

Nansen wird es schwer am Schreibtisch und im Laboratorium, trotz seiner ungewöhnlichen Kraft der Konzentration. Wenn er sich tief in ein Problem versenkt hat, kann ihn plötzlich die Frage anstarren: Und wenn du schon jenem Meeresturbulenz auf den Grund kämtest und durch deine Entdeckungen den Ertrag des Fischfangs verdoppeltest, verdreifachtest, verzehnfachtest — und wenn du die Geschichte der Erde zu erklären und das Wetter auf Monate vorauszusagen vermöchtest; was hat das alles für Wert, solange dies hier noch geschehen kann — daß Millionen Menschen sich sinnlos abschlachten — wider ihren eigenen Willen? Was sollen wir mit allen unseren wissenschaftlichen Erkenntnissen, solange in unseren Seelen schwarze Nacht brütet und wir aus den Werkzeugen der Wahrheit Mordwerkzeuge schmieden? Was sollen wir mit allem unserem Wissen, unserer Wissenschaft, unserer Kunst, unserer «Kultur», all dem, solange nicht das Wiederhereinbrechen einer solchen Katastrophe des Hasses unmöglich gemacht ist!

Nein, er will diese unfruchtbaren Gedanken verscheuchen, die wohl nur der allgemeinen Verzweiflung entspringen — will weder rechts noch links schauen und in seiner Wissenschaft aufgehen. Zum Wissenschaftler ist er geboren. Auf diesem Felde, weiß er, kann er etwas ausrichten. In dem gerissenen und gewissenlosen Spiele des Schlingengenstoffs, des Lügens und Beträufens — welches sie Politik und Diplomatie nennen — da kann er nicht mit, ist mit seiner vorbehaltlosen Offenheit, seiner Vertrauensseligkeit zu grobschlächtig; für dieses Spiel oder diese Arbeit, wenn man es so nennen darf, ist er nicht geschaffen. Er hat ja schließlich Erfahrung. Durch sein strenges, unnachsichtiges Suchen nach Wahrheit vermag er der Menschheit besser zu dienen als durch Träumen und Predigen einer rosigverklärten Zukunft.

Suchen nach Wahrheit — fragt der aufsässige Gedanke und läßt nicht locker — geht das Suchen nach Wahrheit nur Meereströme, nur Luftverhältnisse und Sonnenstrahlungen an? — nur Dinge außerhalb uns selbst? Ist das nicht einfach ein Feststellen von Tatsachen? Beginnt Wahrheit nicht erst in uns? Warst du dir nicht längst darüber klar, daß Wahrheitsforschung auf dem Gebiete des menschlichen Zusammenlebens — Einzelner wie der Völker — ebenso Verpflichtung ist, wie das Gebot, Wahrheit zu suchen und zu sagen, die unerlässliche Voraussetzung ist für allen Fortschritt, für alle Kultur?

Sahst du nicht recht, als du vor zehn Jahren auf den zunehmenden *Abstand zwischen wissenschaftlichem Fortschritt und der sittlichen Entwicklung als auf die größte Gefahr der Gegenwart und noch mehr der Zukunft, hinwiesest?* Was ist denn anderes geschehen, als daß unsere Menschlichkeit unter unseren, von wissenschaftlicher Klugheit ersonnenen Maschinen zusammengebrochen ist! Mit den überlebten Doktrinen, den längst ausgehöhlten religiösen Formen haben die Enttäuschten die Gesetze sittlichen Handelns und menschlichen Zusammenlebens über Bord geworfen. Was wir heute erleben, ist die notwendige Folge. Verwirrung zeugt Angst, und Angst Haß, und Haß Unterdrückung, Unterdrückung neuen Haß, neue Roheit, neue Vergewaltigung — soll denn alles in der Hölle enden?

Und da soll es mit der Forderung nach Wahrheit übereinstimmen, daß du sie lediglich in der Wissenschaft suchen darfst? — und dich in bequemer Vornehmheit von allem Elend ausschließt, das heute die Welt heimsucht?

Was du tun kannst? Nun — wie stets, die gute Lehre befolgen, die du so oft andern gegeben hast: ernsthaft die Wahrheit suchen und dann ohne Zaudern den Weg gehen, den sie weist.

Nansen ist den Weg der Wahrheit gegangen! Er, der geborene Wissenschaftler und Forscher, der die Arbeit in der Stille über alles liebt, ist dem Ruf des Völkerbundes gefolgt, rettet in Rußland Millionen Menschen vor dem Hungertode, bahnt den unsagbar leidenden Kriegsgefangenen den Weg in die Freiheit, führt anderthalb Millionen griechischer Flüchtlinge in ihre Heimat zurück, kämpft gegen Verkommenheit und Seuchen, steigt ohne Unterlaß auf Rednerbühnen und bricht das Eis allzu träger Herzen durch die Glut eigener, tiefster Ergriffenheit vor fremdem Leid. Nansen wird eine Macht. Er hastet kreuz und quer durch Kontinente und schafft, was andern unmöglich und vermessent erschien.

Das Buch Wolfgang Sonntags vermittelt nicht nur ein packendes Bild von Nansens Leben und Denken, es rollt ein Stück Zeitgeschichte auf und rückt sie uns wieder in greifbare Nähe: Die Zeit des letzten Weltkrieges mit seinen furchtbaren Folgen.

Und heute? Wo stehen wir jetzt!

Darum erschüttert uns das Buch im Innersten und redet jeden Einzelnen an.

Darum müssen wir es auch unserer Jugend vermitteln. Nansen, der Apostel des Friedens, richtet sein Wort ja so dringlich an die Zukünftigen, Aufbauenden einer neuen Welt.

Und wo könnten wir Besseres für die Charakterschulung unserer Jugend schöpfen, als aus einem Buche, das in vorbildlicher Gestaltung die volle Bedeutung einer überragenden Persönlichkeit herausgearbeitet hat!

Das mitreißende Buch, das zum Wertvollsten gehört, was die Büchergilde Gutenberg herausgebracht hat, breitet ein Gedankengut vor uns aus, das mit jedem Tag neu und unermüdlich in unser Volk hineingetragen werden müßte, weil es die tiefsten Erkenntnisse eines wahrhaft großen Menschenfreundes wiedergibt.

Um Fridtjof Nansen zu seinem vollen Rechte zu verhelfen, verweist uns Wolfgang Sonntag auf verschiedene, wertvolle Quellen, aus denen er schöpfte, unter anderem auch auf Fritz Wartenweilers Nansen-Buch und vor allem auf die Schriften von Nansen selbst.

Wolfgang Sonntag schließt sein bedeutungsvolles Buch «Held des Friedens» mit den Worten der Ehrung, die Lord Cecil anlässlich des Todes von Fridtjof Nansen im Völkerbunde sprach:

«Es ist keine Übertreibung, zu sagen: Fridtjof Nansen war tatsächlich die Verkörperung von Wahrheitsliebe, Aufrichtigkeit und gesundem Den-

ken und Fühlen. Jede gute Sache war seiner Stütze gewiß. Er war ein unerschrockener Friedemacher, ein Freund der Gerechtigkeit, ein unermüdlicher Helfer der Schwachen und Leidenden. »

« Das Denkmal aber, das Nansen sich im Herzen aller Hoffenden errichtet hat, wird die Inschrift tragen :

**Er war das Gewissen Europas. Sein Leben ist ein
Trost für uns, die Bestätigung der Macht des Guten,
der Wahrheit und der Liebe, und uns allen, die wir
an die Wiedergeburt der Menschheit glauben, wird
er als Leitstern voranleuchten.»**

O. M.

* * *

*Nur eines kann Europa retten: Arbeit, methodische,
gemeinsame Friedensarbeit.*

Fridtjof Nansen.

Von den Werken der Rotkreuz-Kinderhilfe in Frankreich

In österlichen Feiertagen, im bequemen Liegestuhl unter einem blühenden Apfelbaum im Garten, nehme ich die beiden stattlichen Dossiers vor, die mir das Zentralsekretariat zugeschickt hat : Allgemeine Berichte über die Tätigkeit im Jahre 1942, spezielle Rapporte über jedes Heim, über die Patenschaftsverwaltung, die Arbeit der einzelnen Delegationen, Kinderaufsätze, Haushaltungsbudgets französischer kriegsgeschädigter Frauen usw. Wer das Werk, sei's auch nur vom « sichern Port » aus, innerlich mitgetragen, seit seinen bescheidenen Anfängen im Sommer 1940, ist voll staunder Bewunderung für das, was die selbstlose Initiative Einzelner, vereint mit der Hilfsbereitschaft eines ganzen Volkes zustande gebracht hat. Daß mit der Ausdehnung, der Vermehrung der Häuser, der Zahl der aufzunehmenden Zöglinge auch die Vertiefung, die sorgfältigere Betreuung und Erziehung der anvertrauten Kinder Schritt hält, berührt den Schweizerpädagogen besonders wohltuend. Immer wieder steigt es heiß auf : Möchte der Geist der Hilfsbereitschaft und der Güte, in welchem diese Kinder aufwachsen dürfen, durch sie hineingetragen werden in das unglückliche Volk der Franzosen !

« Créer des maisons », sagt Maurice Dubois in seinem allgemeinen Bericht, sei die Hauptangelegenheit des Jahres gewesen. Wobei an ein Bauen selbstverständlich nicht zu denken ist, auch nicht an ein Einrichten von leeren Häusern, sondern nur an die Übernahme von Heimen, in denen wenigstens Betten und Kücheneinrichtungen vorhanden waren. Glücklicherweise fanden sich immer wieder geeignete Objekte, so « Les Bambinos » in *Praz sur Arly*, ein als Kinderheim erstellter Bau, der von den Besitzern nicht weiter benutzt werden konnte, eine wundervolle Höhenstation für kränkliche Kinder. Oder das herrliche Schloß in *Cruseilles* bei Annemasse, in dem ein richtiges Pflegeheim für rachitische, blutarme und tuberkulosegefährdete Kinder eingerichtet wurde, mit einer ständigen Ärztin im Hause. In der Umgebung des Schlosses konnten auch noch ein Kindergartenhaus erstehen und ein Heim für größere Buben. Zu den beiden Häusern in *Chambon-sur-Lignon*, dem vertrauenerweckenden « l'abric » und dem etwas